

Spuren auf beiden Seiten des Sundes

Ausgrabungen im Rahmen
der Fehmarnsundquerung





AUTOR
Andreas Selent

ZEITL. EINORDNUNG
**Trichterbecherkultur;
Spätneolithikum,
Jüngere Bronzezeit
Spätmittelalter
3000 v. Chr. und
1300**

GRABUNGSZEITRAUM
**5. August bis
24. Oktober 2024**

GRABUNGSSORTE
**Ostholstein
Landkirchen LA 10
und 74
Großenbrode LA 11**



FUNDART
Verursachergrabung
Detektorfund
Forschung
Denkmalschutz/
Landesaufnahme
Sonstiges



STRUKTUR
Detektor/
Einzelfund
Grab
Hafen
Hort
Siedlung
Weg
Wehranlage
Wrack
Andere

FUNDE
Keramik/Gefäße
Hausbestandteile
Kleidung
Knochen
Münzen
Nahrung
Schmuck
Waffen
Werkzeuge
Andere

Die Idee einer festen Querung über den Fehmarnsund besteht seit Mitte des 19. Jh. Der traditionelle Handelsweg über die sogenannte Vogelfluglinie wird in den nächsten Jahren mit einem Tunnel für Schiene und Straße zu einer festen Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland. Der Bau dieser Verbindung über den Fehmarnsund besiegelte im September 2008 ein Staatsvertrag zwischen dem Königreich Dänemark und der Bundesrepublik Deutschland: Dänemark baut den Absenk tunnel durch die Ostsee und die Anbindung für Schiene und Straße auf dänischer Seite. Deutschland verpflichtete sich dazu, für eine leistungsfähige Straßen- und Schienenanbindung auf deutscher Seite zu sorgen. Die Deutsche Bahn wird die rund 88 km lange Bahnstrecke zwischen der Hansestadt Lübeck und Puttgarden auf der Insel Fehmarn zweigleisig neu- beziehungsweise ausbauen und elektrifizieren. Der Verkehr zwischen der Insel Fehmarn und dem schleswig-holsteinischen Festland soll durch einen neuen modernen, 1,7 km langen Absenk tunnel mit zwei Gleisen für die Schiene und vier Fahrstreifen für die Straße führen. Der Fehmarnsund-Tunnel soll 2035 fertiggestellt sein. Da im Bereich des geplanten Tunnels diverse archäologische Fundplätze bekannt sind, war eine archäologische Voruntersuchung zwingend notwendig. Deshalb wurden 2024 vier kleinere Hauptuntersuchungen auf dem Festland und auf Fehmarn durchgeführt, die sich über vier voneinander getrennt liegende Flächen erstreckten. Dies betraf sowohl den Festlandbereich im Raum Großenbrode (Südeingang Tunnel) als auch den südlichen Inselteil westlich der Fehmarnsundbrücke (Nordausgang Tunnel).

Im Bereich der Fehmarnsundquerung von Großenbrode nach Fehmarn sowie in der näheren Umgebung sind bereits Fundstellen bekannt. Die beiden Fundplätze LA 9 und LA 10 bestehen aus Hinweisen auf Flintartefakte und Steinkonzentrationen. Nördlich und westlich des Strukkamps liegen die Fundplätze LA 74, 61 und 81 mit weiteren neolithischen Flintartefakten und weiter westlich mit Fundplatz LA 81 ein Ensemble vorgeschichtlicher Befunde.

Landkirchen Fläche 4 (LA 74)

Im Rahmen der Grabungen auf der Insel Fehmarn (Gemeinde Landkirchen) wurden auf Fläche 4 insgesamt 95 Befundnummern vergeben. Dabei handelte es sich um 45 Gruben, darunter einem Grubenkomplex, drei

[1] Blick von Großenbrode nach Fehmarn.

FOTOGRAFIE © ALSH,
Manuel Veit



[2] LINKS Landkirchen,
Fläche 4, Befund 114.
Beilbruchstück aus der
Trichterbecherkultur.



[4] OBEN Landkirchen. Flint-
artefakte/Schaber aus Flä-
che 4, Befunde 114 und 142.

[5] UNTER Landkirchen. Ver-
zierte Keramik aus Fläche 4,
Befunde 121 und 148.



[3] LINKS Flinthalbfab-
rikate aus den Befunden
120 und 125 von Fläche 4,
Landkirchen.



FOTOGRAFIEN © ALSH,
Linda Fischer

5 cm

Feuerstellen, 15 Pfostengruben, einen Graben, einen Stein-
kreis und sechs Kulturschichtreste. Die Gesamtfläche
maß grob etwa 65 × 65 m und umfasste etwa 4200 m².

Die Zeitstellung der Befunde auf dieser Fläche reichte ei-
nerseits in das Mittelneolithikum (Trichterbecherkul-
tur), andererseits konnten schon in der Voruntersuchung
spätneolithische Becherscherben aufgefunden werden.
Außerdem stammte Keramik aus der späten Bronze-
beziehungsweise älteren Vorrömischen Eisenzeit. Aller-
dings blieb die zeitliche Einordnung der Befunde teil-
weise schwierig. Zum einen erwies sich die unspezifi-
sche unverzierte Keramik als ambivalent, da in Ein-
zelfällen mangels fehlender typischer Merkmale eine
genaue Bestimmung derselben schwierig war. Zum an-
deren vermochte auch die Vielzahl der Flintabschläge
aus den Befunden kein sicheres Datierungsindiz zu ge-
ben, da Flintabschläge auch metallzeitlich sein können,
beziehungsweise neolithische Abschläge durch Boden-
eingriffe während der Bronzezeit sekundär verlagert
worden sein könnten. Darüber hinaus waren horizontal-
stratigrafische Erwägungen hinzuzuziehen. Tendenziell
wurden bestimmte Fundarten wie Feuerstellen und
Pfostengruben eher den Metallzeiten zugeschrieben.

Während bei den neolithischen Gruben deren geringe
Tiefe zu berücksichtigen war, war bei wenigen ande-
ren Befunden von einer Durchmischung des Gesamt-
materials auszugehen.

Die Auffindung früh- bis mittelneolithischer Siedlungs-
reste ist, im Gegensatz zu zeitgleichen Grabfunden, noch
immer eine Seltenheit. Daher stellen sie, selbst wenn nur
flache Grubenreste erhalten sind, eine bedeutende Sied-
lungshinterlassenschaft dar. Dies gilt vor allem dann,
wenn in den Kulturschichten kein weiteres datierbares
Fundmaterial überliefert ist. Insbesondere in Bezug auf
Fehmarn ist das von Bedeutung, denn auf der Insel las-
sen sich lediglich zahlreiche einzelne Funde beziehungs-
weise Lesefunde lokalisieren.

Bei den Befunden der Trichterbecherkultur handelte es
sich zumeist um unspezifische Gruben, in denen sich
keine Hinweise auf deren ehemalige Nutzung finden lie-
ßen. Die ovalen und länglich-ovalen Befunde besaßen im
Planum Größen zwischen 1,25 m × 0,65 m und 4 m × 1,7 m.
Im Profil zeigten diese einen zumeist flach muldenför-
migen bis muldenförmigen, seltener wannenförmigen
Querschnitt. Die Befunde erreichten Tiefen zwischen

0,07 m und 0,4 m. Ihre Verfüllungen bestanden in der Regel aus graubraunem bis dunkelgrauem, sandig-schluffigem Material mit vereinzelt kleineren Steinen. Neben Flintmaterial wie Rohbeilen, geschliffenen Beilfragmenten, Schabern, Klingen, einem Kernstein und über 300 Abschlägen enthielten sie auch Keramikscherben. Zudem ließen sich mehrere Kulturschichtreste im mittleren östlichen Bereich der Grabungsfläche nachweisen. Im Profilschnitt zeigten diese einen flach schichtartigen, waagerechten bis schwach flach muldenförmigen Verlauf mit einer Mächtigkeit zwischen 0,1–0,14 m. In elf Befunden lagen Scherben, die aufgrund ihrer Verzierung, Machart und der oben genannten Kriterien noch am ehesten dem Neolithikum zuzuordnen waren. Die Befunde 121, 128, 148 und 161 enthielten verzierte Keramikscherben. Zwei Wandungsscherben wiesen auf ihrer Schulter zum Halsansatz hin regelmäßig gerade, senkrechte, parallel zueinander verlaufende Riefen mit einem abgerundeten Abschluss auf der einen Seite auf. Vergleichbare verzierte Keramikscherben fanden sich zum Beispiel in Büdelsdorf/Borgstedt. Der Archäologe Philip Lüth datiert derartige Keramik mit Strichverzierungen in das Früh- bis Mittelneolithikum. Zum weiteren Fundmaterial zählen Beilbruchstücke und Rohbeile.

Spätneolithikum

Im Westen von der Fläche 4 lag ein kleiner Steinkreis (Befund 150) aus Natur-/Rollsteinen mit einem Durchmesser von etwa 3 m. Die Steine des Kreises waren in lockerer Entfernung zueinander gesetzt und maßen 0,45 m × 0,38 m. Befund 150 wurde bereits im Rahmen der Voruntersuchung entdeckt. Seinerzeit fanden sich innerhalb dieses Befundes Keramikscherben, die aufgrund ihrer Machart und Ansicht (bräunliche Außen- und Innenseite, Kern dunkel, fast schwärzlich) als spätneolithische Becherscherben in Betracht kamen. Obwohl die Scherben innerhalb des Steinkreises lagen, fand sich kein Zentralbefund oder weiterer Befund. Somit entfiel eine Deutung als Grabanlage beziehungsweise blieb ein solches Grab nicht erhalten. Die Größe des Steinkreises widersprach zudem den üblichen Maßen eines Grabhügels der Einzelgrabkultur mit entsprechendem zentralen Hockergrab. Die Wissenschaftlerin Eva Hübner verweist für die jütländische Halbinsel aber ebenfalls auf Einfassungen von 3,6 m und 4,8 m. Brandgräber sind deutlich seltener innerhalb dieser Kultur anzutreffen, sie bilden eher die Ausnahme.

Späte Bronzezeit

Der späten Bronzezeit waren nach oben genannten Kriterien insgesamt 16 Gruben vor allem im Norden, Südosten und Südwesten der Fläche 4 zuordbar. Zusammen mit Feuerstellen und Pfostengruben bildeten diese kleine



Gruppen von Befunden. Der ursprüngliche Zweck der rundlichen bis ovalen und langschmalen unspezifischen Gruben ließ sich nicht mehr eruieren. Lediglich Befund 161 war als einziger kastenförmig eingetieft, im Planum zeigte er eine rundlich-ovale Form mit einer Größe von 1,65 m × 1,75 m und mag eine Vorratsgrube gewesen sein. Insgesamt konnten nur drei Feuerstellen lokalisiert werden. 15 Pfostengruben traten in drei kleinen, getrennt voneinander liegenden Gruppen grob im Mittelteil der Fläche auf.

Die bronzezeitlichen Keramikfunde waren in der Regel eher untypisch und wiesen keine Verzierungen oder Randstücke auf. Oft handelte es sich um grobe, schlecht gebrannte Ware. Befund 114 enthielt zehn Wandungsscherben unterschiedlicher Dicke mit einer groben Magerung und stumpfer Oberfläche sowie ein Henkelstück. Diese vermittelten zusammen mit zwei Wandungsscherben – verziert mit diversen breiten horizontalen Riefen beziehungsweise Kanneluren – einen bronzezeitlichen Eindruck. Eine Wandungsscherbe mit Riefe sowie eine Knubbe mit Querdurchbohrung ergänzten das Ensemble. Waagerechte Kanneluren stellen sich vielfach als spätbronzezeitliche Elemente mit Lausitzer Einfluss dar, die auch in Schleswig-Holstein und Niedersachsen immer wieder zu finden sind.

Großenbrode Fläche 1 (LA 11)

Auf dem Festland in der Gemeinde Großenbrode wurden ebenfalls zwei Flächen untersucht, bei denen sich die östlichere als überaus interessant erwies. Die Fläche erbrachte 68 Befunde wie Feuerstellen, Gruben und Pfostengruben und natürliche Senken, in denen teilweise Befunde oder Funde nachzuweisen waren. So erbrachte eine der Senken den Fund eines kompletten geschliffenen Flintbeiles. Die Untersuchung einer besonders

[6] Großenbrode, Fläche 1. Neolithische Wasserstelle.
FOTOGRAFIE © ALSH, Manuel Veit



[7] Großenbrode, Fläche 1.
Lesefund aus der Senke.



[8] Großenbrode, Befund 27.
Spätneolithischer Dolchgriff
aus der Wasserstelle.

FOTOGRAFIEN © ALSH,
Linda Fischer

5 cm

ergiebigen Senke ließ diverse mittel- bis spätneolithische Wasserstellen erfassen. Letztere stellen – wie letztlich auch neolithische Brunnen – in Deutschland noch immer eine Seltenheit dar. Der Verfasser konnte vor ein paar Jahren im Rahmen einer Arbeit über neu entdeckte neolithische Brunnen in Niedersachsen eine Liste mit über 70 solcher Befunde zusammenstellen. Die trichterartig bis schachtförmig abgetieften Befunde gruppierten sich um eine große Wasserstelle herum. Der noch wasserführende Boden im Bereich dieser Senke ließ nur eine sehr knappe Dokumentation der Befundprofile zu, die aufgrund ihrer enormen Breite und Tiefe fast alle nur mit dem Bagger erstellt werden konnten, da sie unmittelbar danach wieder zusammenstürzten. Dennoch ergaben sich aus einer weiteren nahe gelegenen Senke und jener hier vorgestellten insgesamt die Funde eines kompletten geschliffenen Steinbeils, eines weiteren Bruchstückes eines geschliffenen Steinbeils und der Griff eines spätneolithischen Flintdolchgriffes mit rhomboidem Querschnitt und Zickzackgrat (Typ III nach Hans Joachim Kühn). Dabei dürften die Steinbeile deutlich älter sein als der Flintdolch. Eine dieser neolithischen Wasserstellen wies zudem eine Besonderheit auf. In ihr war ein grob ovaler, ringförmiger Steineinbau eingetieft, den die weitere Untersuchung als spätmittelalterlichen Steinbrunnen identifizierte. Dieser Röhrenbrunnen bestand aus mehreren Lagen von Natursteinen, der Brunnen verjüngte sich nach unten hin und war insgesamt etwa 2 m tief, die Steinröhre selbst etwa 1,3 m. Geborgene verzierte Keramik mit einer Rechteckrollstempel-Verzierung aus diesem Brunnen ließ eine entsprechende Datierung in diese Zeit zu. In der Nähe fand sich zudem ein handlicher Schleifstein. Letztendlich belegt dieser spätmittelalterliche Brunnen über die Jahrtausende eine kontinuierliche Nutzung der Senke zur Wassergewinnung an einem Ort.

LITERATUR

U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik-, Metall und Beinfunde. In: P. Marzolff, F. Klein, U. Gross, Forschungen zum Heiligenberg bei Heidelberg: Forschungsgeschichte, Fundmaterial, Restaurierung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg Bd. 32, Stuttgart 2012, 393–563.

L. Helsberg, Die Keramik der Nord- und Westgruppe der Trichterbecherkultur. Ein Vergleich (unveröffentl. Hausarbeit der Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte 2019).

E. Hübner, Jungneolithische Gräber auf der Jütischen Halbinsel. Typologische und chronologische Studien zur Einzelgrabkultur. Nordiske Fortidsminder Serie B, Band 24:1-III (Kopenhagen 2005).

H. J. Kühn, Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher Bd. 40. (Neumünster 1979).

P. Lüth, Zur trichterbecherzeitlichen Besiedlung des Landesteils Schleswig am Übergang vom Früh- zum Mittelneolithikum (unveröffentl. Magisterarbeit der Universität zu Kiel, Institut für Ur- und Frühgeschichte 2002).

J.-P. Schmidt, Studien zur jüngeren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und dem nordelbischen Hamburg. Teil 1 und 2. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie Band 15 (Bonn 1993).

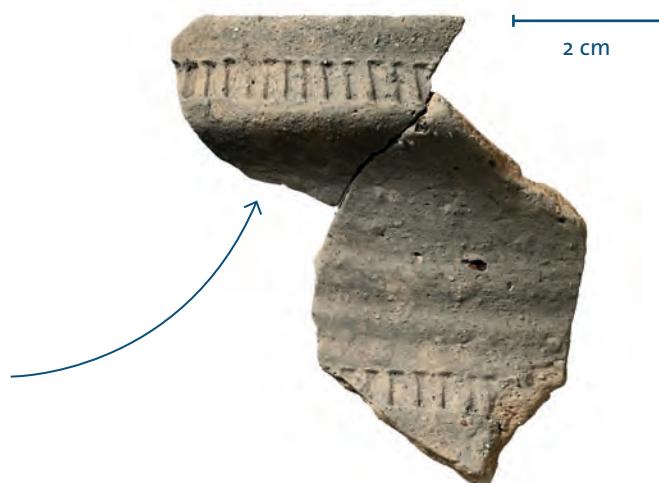
A. Selent, Vorbereicht zum neolithisch-/bronzezeitlichen Brunnenensemble von Stemshorn, FStNr. 2, auf der NOWAL-Gaspipeline im Landkreis Diepholz. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte Band 87, 2018, 11–41.

S. Schultrich, Das Jungneolithikum in Schleswig-Holstein. Scales of Transformation in Prehistoric and Archaic Societies 1 (Leiden 2018).



[9] OBEN LINKS und RECHTS Der ringförmige spätmittelalterliche Steinbrunnen im Planum.

FOTOGRAFIE © ALSH, Manuel Veit



[10 a] MITTE LINKS Der spätmittelalterliche Steinbrunnen Befund 26 (Profil) aus Großenbrode, Fläche 1, war in eine neolithische Wasserstelle eingetieft worden.

FOTOGRAFIE © ALSH, Manuel Veit



[10 b] MITTE RECHTS Mit einem Rechteckrollstempel verzierte Keramik aus dem Brunnen, Befund 26. aus Fläche 1, Großenbrode.

FOTOGRAFIE © ALSH, Linda Fischer

[11] UNTER LINKS Spätneolithische und mittelalterliche Befunde 27, 54 und 36 im Profil.

FOTOGRAFIE © ALSH, Manuel Veit